rathe nicht einschlafen und sachliche Opposition treiben, wo es nöthig sei.

R. Geitler ist für die Anträge Boschan's. — Herdegen tritt im Allgemeinen für die Vorlage ein und stellt einige Abänderungsanträge.

Bürgermeister Dr. Prix führt aus, daß durch die Vereinigung der Vororte eine Vermehrung der Beamten unumgänglich wurde. Die Anträge Boschan's seien ja dankenswerth, da sie auf Ersparungen abzielen; allein der Dienst dürfe nicht darunter leiden. Der Effect der gestellten Anträge sei kein solcher, daß darob ganze Budget-Jeremiaden angestimmt werden. Der Bürgermeister begründet dann eingehend seine Anträge. Er sollt den Beamten ob ihrer Aufopferung und ihres Fleißes volles und uneingeschränktes Lob, was die Versammlung mit Beifall aufnimmt.

Nachdem noch eine Reihe von Rednern gesprochen, werden die Aufstellungen der Vorlage, soweit sie das Conceptsfach betreffen, unverändert genehmigt und wird die Verhandlung um ½9 Uhr abgebrochen.

[Aus der Commission für die Wiener Verkehrsanlagen.] In der gestern abgehaltenen Plenarsitzung wurde von dem Vorsitzenden zunächst der als Stellvertreter des technischen Referenten der Commission zur Dienstleistung zugewiesene Inspector der k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Karl Werner vorgestellt. — Nach Mittheilung der Einläufe seit der letzten Sitzung wurde in die Erörterung des generellen Projectes der Dampftramway-Gesellschaft vormals Krauß und Comp. für die Fortsetzung der Wientallinie von Hietzing bis Hütteldorf eingetreten. Die Versammlung beschloß, der vorgeschlagenen Tracenführung zuzustimmen; das Handelsministerium wird ersucht, die Klarstellung der Art der Verbindung zwischen der bestehenden Dampftramwaystrecke Hietzing—Mödling mit der Wienthallinie bei der Tracen-Revisions-Verhandlung zu veranlassen, und wird die Nothwendigkeit betont, daß die ganze Dampftramwaystrecke Schönbrunner-Linie Mödling entsprechend umgebaut werde. — Hinsichtlich des Bauprogrammes der Haptbahnlinien der Stadtbahn werden folgende Beschlüsse gefaßt: I. Während des Jahres 1893 ist der Bau der Gürtellinie Westbahnhof—Heiligenstadt fortzusetzen und der Bau der Vorortelinie sowie der Donaustadtlinie zu beginnen. — II. Der Bau der Vorortelinie ist von Heiligenstadt aus zu beginnen und zunächst bis Ottakring fortzusetzen. — III. Die Gürtellinie ist vorläufig bis zum Platze zwischen der Gürtelstraße und dem Stirngebäude des Westbahnhofes, woselbst eine Station anzulegen ist, derart zu führen, daß die Herstellung einer Verbindung der Gürtellinie mit der Kaiserin Elisabeth-Bahn in der Richtung Heiligenstadt—Penzing, sobald die Commission die Nothwendigkeit dieser Verbindung anerkennt, möglich bleibt. — IV. Die Theilstrecke vom Rangirbahnhofe der Donaustadtlinie bis zum bestehenden Rangirbahnhofe der Donau-Uferbahn in der Brigittenau ist vorläufig eingeleisig herzustellen. — V. Von der Donaustadtlinie sind zunächst die Strecken vom Praterstern bis zum bestehenden Rangirbahnhofe Brigittenau der Donau-Uferbahn einerseits und bis zum neuen Bahnhofe Heiligenstadt andererseits auszuführen. — Zur Berathung des bereits vorliegenden Commissions-Entwurfes wird die Sitzung übermorgen (Donnerstag) Nachmittags fortgesetzt. — Morgen (Mittwoch) findet die politische Begehung für die Anlage der Station Michelbeuern der Gürtelbahn statt.

[Ein Zwischenfall auf der Galerie.] Herr Wilhelm Pfanhauser, Fabrikant galvanotechnischer Apparate in Wien, 7. Bezirk, Schottenfeldgasse Nr. 69, ersucht uns, zu constatiren, daß er mit seinem Manne Namens Pianhauser, welcher in der letzten Gemeinderaths-Sitzung von der Galerie aus dem Bürgermeister einen Brief überreichen wollte, nicht identisch ist und zu selbem in gar keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse steht.

Arbeiterbewegung.

Wien, 29. November.

Ein Interview mit Paul Brousse.

Jules Huret vom Pariser „Figaro" ist bei seinen Interviews über die sociale Frage bei dem bekannten Führer der französischen Possibilisten, Paul Brousse, angelangt. Letzterer entwickelte Huret gegenüber die Lehre der Possibilisten, insbesondere im Unterschiede zu derjenigen der Marxisten, welche in Frankreich von Guesde und Lafargue vertreten wird. Wir entnehmen diesen Ausführungen, welche den Gegensatz zwischen den beiden stärksten Fractionen der französischen Socialisten sehr scharf beleuchten, Folgendes: Es gibt nach Brousse Gesetze der menschlichen Gesellschafts-Entwicklung, welche ebenso wahrhaft nothwendig und unaufhebbar sind wie die Gesetze der physischen Natur. Ein solches Gesetz sei das der Concurrenz auf dem Waarenmarkte: es sei eine unvermeidliche Folge desselben, daß die Concurrenten, statt sich gegenseitig zu zerfleischen, welcher Zustand den Nutzen Aller vermindert, es immer mehr vorziehen, sich zu einer gemeinsamen Action zu verbinden — sich zu associiren. Es bildeten sich jetzt schon Compagni n, Monopole, Syndicate. Das sei der Keim zu den »services publics«, welche die Possibilisten als die zukünftige Form von Production und Handel verkünden. Die Possibilisten verfolgen den Zweck, die Organisation der »services publics« vorzubereiten und zu beschleunigen, und zwar im Interesse der zahlreichsten und ärmsten Volksklasse. Zu dem Zwecke gründen und fördern sie Arbeiter-Associationen, Gewerkvereine, dazu dienen ihnen auch die Arbeitsbörsen. Zuerst wollen sie die Gemeinden erobern, um durch deren Machtmittel die localen Arbeitervereinigungen von den Unternehmern frei zu machen und die Productiv-Associationen der Arbeiter auf sichere wirthschaftliche Grundlagen zu stellen. Die Vereinigung der productiven und commerciellen Kräfte vollzieht sich jetzt, da die großen Besitzer die Macht haben, nur in deren Sinne, zu deren Gunsten, diejenigen Arbeitszweige, welche am schnellsten zu »services publics« übergehen, sind derzeit diejenigen, welche dem armen Volke am wenigsten nützen. Post, Telegraph, Telephon dienen den Reichen viel mehr den Armen. Bäckereien, Schlächtereien, Wohnungen bleiben aber den Privatunternehmungen, weil bei ihrem Uebergang in Gemein-Eigenthum die Bourgeoisie nichts gewinnen würde. Der allgemeine nothwendige Entwicklungsgang von Industrie und Handel wird von Brousse in folgenden Abschnitten resumirt: Freie Concurrenz, Syndicate und Monopole, Staatsmonopol oder »services public«. Es handle sich nicht darum, zu unterstehen, ob diese Entwicklung gut oder schlecht sei, sie sei einfach unvermeidlich.

Ueber die Marxisten machte Brousse ziemlich geringschätzige Bemerkungen. „Wir wünschen," sagte er, „keine zu rasche Umwälzung, wir ziehen eine Umgestaltung vor, die sich langsam, logisch vollzieht; man bereitet sich zum Leiter eines großen »service public« nicht von heute auf morgen vor, indem man eine schöne Rede hält. Das Volk leidet durch die schlecht vorbereiteten Revolutionen. Ich bin Vertreter des gemeinsamen Vorgehens mit verschiedenen Parteien. Wir verlangen nur Mögliches, das ist der Grund, warum uns Guesde „Possibilisten" genannt hat. Wir haben diesen Namen sofort acceptirt. Warum nicht? Es gibt Leute, welche vielleicht recht schöne Dinge träumen, diese Leute verachten uns ohne Zweifel sehr, wir aber bleiben lieber auf der Erde, in der Wissenschaft und im praktischen Leben."

Theater, Kunst und Literatur.

(Burgtheater.) Das Burgtheater gab gestern die alten „Gunsterschaften" des Scribe, nach den neuen Gönnerschaften besetzt, die heute an dieser Bühne regieren; aber ich möchte, was wir sahen, meinem Todfeinde nicht gönnen. Die etwas zahme, aber lustige Satire auf die gegenseitige Ruhmesversicherung ist immer noch frisch und lebendig. Sie darf nur nicht in diesem Pompefunèbre-Tempo verhandelt werden, das man sich höchstens allenfalls noch in der „Wasie von Lowood" gefallen läßt. Aber Fräulein Scholz und das Fräulein mit dem unaussprechlichen Namen und dem unaussprechlichen Talente zogen und dehnten und schleppten entsetzlich. Herr Römpler spielte den Rigaut, den Thimig spielen müßte, und Herr Schöne spielte den Montlucart, den vielleicht noch eher Herr Römpler spielen könnte. Herr Hartmann und Herr Devrient conjugirten wetteifernd: ich bin schön, du bist schön — es war aber gar nicht schön. Herrn Devrient fehlt für die rauhe Tugend dieses mondänen Berrina jede Kraft und Würde, und der Bernadet braucht einen „scharfen Spieler", wie Gabillon, der ihn früher spielte; unter den weichen, runden, verzuckerten Gesten Hartmann's wurde aus dem jüdtirolischen Epikuräer ein täppischer Hanswurst. Nur Frau Mitterwurzer, welche die Cäsarine, die einst der Gabillon gehörte, mit Geist und Anmuth parodirte, und Lewinsky, in der mit einer Gotsched'schen Meisterschaft geführten Charge des Miremont, erinnerten, daß man trotzdem eigentlich im Burgtheater war. H. B.

— Das Handels-Museum eilt seit gestern eine Sammlung von japanischen Bildern und Zeichnungen aus. Die Art dieser Künstler, welche die ganz feinen Stimmungen herbstlich erröthenden Laubes, blasser Nebel, leichten Schnees, sprossender Aeste und der heimlichen Nuancen im Wechsel der Wetter lieben und immer die flüchtigen und schnellen Reize der Natur gerade suchen, wird hier sehr deutlich, und man erkennt die Dominante der japanischen Kunst, Alles unter den decorativen Zweck zu ordnen, das Wesentliche der Dinge, nichts als das Wesentliche und sozusagen Persönliche allein aus den Details der Natur zu lösen und die zerstreute Wirklichkeit in knapper Wahrheit zu resumiren. Vielleicht wächst nun endlich auch bei uns das Interesse am Japanischen, das schon im letzten Jahrhundert eine Zeit Mode gewesen, aber dann erst wieder durch die Forschungen der Goncourts und den agitatorischen Eifer von S. Bing, Henri Bouilhet und L. Gonse geweckt worden ist.

—hr.

— Man schreibt uns aus Berlin: Capellmeister Weingartner hat seinen „Genesius" nach der zweiten Aufführung vom Repertoire des königlichen Opernhauses zurückgezogen und diesen Entschluß in einem pathetischen Briefe an die Zeitungen begründet, der mit dem Publicum etwas unsanft verfährt: „Genesius," heißt es darin, „wird dem Hörer nicht auf der flachen Hand geboten, er stellt höhere geistige Ansprüche an das Publicum als der Durchschnitt der Tagesnovitäten. Schon die Voranzeigen, welche theilweise den Inhalt verriethen, mögen wohl den Berliner Theaterbesuchern gezeigt haben, daß hier eine härtere Nuß aufzuknacken sei, als man es im Theater sonst gewohnt ist. Wer wollte es aber auch dem durch den Trubel der jungen Metropole nervös gemachten Großstädter verübeln, wenn er im Kunsttempel nichts weiter will, als sich amüsiren, Witze hören, Witze machen und sich durch den modernen vielbejubelten italienischen „verismo" einigen leicht zu überstehenden Nervenschauern aussetzen? Aber nach des Tages Müh' und Plage noch ein Werk von fast vier Stunden anhören, welches nicht mit Sensation vom Auslande importirt ist, keinen modernen, sondern einen schlichten deutschen Componistennamen trägt, welches gar im alten Rom spielt, wo's nichts zu lachen gibt, keine frivolen Scherze, nein, wo man ernst und aufmerksam zuhören muß, und zu alledem noch eine Verherrlichung des Christenthums zu hören bekommt! — nein, wahrhaftig, das ist nicht der Mühe werth und obendrein langweilig." — Das Schauspielhaus brachte Molière's „Gelehrte Frauen" in einer stilvollen und verwischten Uebertragung von Ludwig Fulda, der jetzt, immer eifrig hinter der letzten literarischen Mode her, für das Deutsche Theater ein dramatisches Märchen, „Der Talisman", schreibt. — Die Dufe hat an den ersten vier Abenden ihres Gastspieles dem Lessing-Theater eine Einnahme von 36,000 Mark gebracht.

— Morgen (Mittwoch) concertirt der vortheilhaft bekannte Clavier-Humorist O. Lamborn im kleinen Musikvereinssaale. Anfang um halb 8 Uhr Abends. Karten sind bei Em. Bertè und Comp. und an der Abendkasse zu haben.

— In Folge der für Donnerstag im Repertoire des Hofoperntheaters angesetzten „Tannhäuser"-Vorstellung ist das Orchester zu dem für denselben Abend angekündigten Wohlthätigkeits-Concerte des Fräulein Abele aus der Ohe nicht disponibel, und wird daher dieses Concert auf Freitag den 2. December verschoben. Die auf 1. December lautenden Karten behalten ihre Giltigkeit. Kartenverkauf in Gutmann's Hof-Musikalienhandlung.

— **Neue Musikalien.** (Bericht der k. u. k. Hof-Musikalienhandlung Albert J. Gutmann, Wien, Hofopernhaus.) Felix Mottl, „Agnes Bernauer", vollständige Oper mit Text. Neue billige Ausgabe; Fünf deutsche Lieder; Acht Lieder deutscher Minnesinger. Dr. Theodor Helm, Kalender für die musikalische Welt 1893. In Sicht: Pietro Mascagni, „Die Rezzau". Leoncavallo, „I Pagliacci."

— Unsere neuzeitliche geographische Literatur gruppirt sich um eine ihrer hervorragendsten Erscheinungen auf diesem Wissensgebiet. Wir meinen die „Allgemeine Länderkunde" aus dem Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Der im Vorjahr erschienene erste Theil der Allgemeinen Länderkunde: „Afrika", von Professor Dr. Wilh. Sievers fand überall die denkbar günstigste Beurtheilung und Verbreitung. Derselben guten Aufnahme wird sich zweifellos auch der soeben erschienene zweite Theil des besprochenen Sammelwerkes: „Asien", von demselben Verfasser, zu erfreuen haben. Erst seit den Fünfzigerjahren hat sich auch in Asien ein Wettlauf der europäischen Nationen zur Erforschung des Continents entsponnen, dessen wissenschaftliche Resultate nicht minder beträchtlich sind als die politischen. Diese neueren Ergebnisse wissenschaftlicher und politischer Bestrebungen sind in dem uns vorliegenden Sievers'schen Werk über Asien sehr sorgfältig berücksichtigt und eingehend behandelt. Auf eine ebenso gediegene wie reiche Ausstattung hat die Verlagsbuchhandlung ersichtlich den größten Werth gelegt. Entsprechend der angestrebten Anschaulichkeit des Werkes ist demselben das reiche Material von 160 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Chromodruck und Holzschnitt beigegeben. Die naturgetreuen Abbildungen sind meist Originale, nach Photographien in Holzschnitt ausgeführt; die farbenreichen Tafeln in Chromodruck von künstlerischer Vollendung dienen dem Buch als ganz besondere Zierde.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Dr. v. L.": Sie sind für alle genannten Vertretungskörper wahlberechtigt, und zwar auf Grund des Doctorates, wenn es ein österreichisches oder nostrificirtes ist.

„Judenflinten."

(Drahtbericht der „Deutschen Zeitung.")

Berlin, 29. November. Vor der Strafkammer des Landgerichtes begann heute der Proceß gegen den berüchtigten antisemitischen Agitator Rector Ahlwardt, den Verfasser der bekannten zwei Broschüren über „Judenflinten", welche seinerzeit so viel Staub aufgewirbelt haben. Die Anklageschrift beschuldigt den Angeklagten der Verleumdung, begangen durch die genannten Veröffentlichungen an dem Director der Löwe'schen Waffenfabrik Isidor Löwe, dem Oberstlieutenant Kühne und den Büchsenmachern Klett, Bohner, Bolz und Kirch.

In den beiden Broschüren wurde bekanntlich behauptet, die vorangeführten Persönlichkeiten hätten bei der Herstellung und Lieferung von Gewehren den Staat absichtlich betrogen, indem sie unbrauchbare Waffen für das Militär geliefert hätten. Der Zweck dieser betrügerischen Manipulation sei gewesen, die Armee wehrlos zu machen, um auf den Trümmern des Vaterlandes die jüdische Weltherrschaft zu errichten.

Der Staatsanwalt stellte in seiner Einleitungsrede zunächst fest, daß die Voruntersuchung die gänzliche Lügenhaftigkeit dieser Behauptungen ergeben hätte, und stellt den Antrag, die Verhandlung öffentlich zu führen. Der Vertheidiger beantragte die Vertagung der Verhandlung. In der über diesen Antrag sich entspinnenden Controverse ergab sich die Thatsache, daß Ahlwardt dem Redacteur des „Kleinen Journals", Saling, in dem Glauben, daß er es mit einem Redacteur der „Staatszeitung" zu thun habe, gelegentlich eines Besuches des Letzteren die Mittheilung gemacht habe, er wolle versuchen, diese „Angelegenheit" bis nach seiner Wahl zum Abgeordneten hinauszuziehen.

Der Gerichtshof gab dem Ansuchen Ahlwardt's keine Folge und beschloß, sofort in die Verhandlung einzugehen. Es wurde zunächst mit der Verlesung der beiden incriminirten Flugschriften begonnen. In der hierauf folgenden Vernehmung der Zeugen Gefängniß-Inspector Schmidt und Redacteur Saling wurde allerdings constatirt, daß der Letztere Ahlwardt auf's Eis geführt habe, indem er sich demselben in einer Weise vorstellte, welche den Irrthum Ahlwardt's begreiflich erscheinen ließ. Saling selbst leugnete jedoch, Ahlwardt absichtlich irregeführt zu haben, was Ahlwardt mit der Bemerkung erwidert, „das sei ein Judeneid, und er habe nichts weiter dazu zu bemerken."

Die Fortsetzung der Verhandlung nimmt morgen um 9 Uhr Früh ihren Beginn.

Die Krise in Frankreich.

(Drahtnachrichten.)

Paris, 29. November. Präsident Carnot hat heute Vormittags mit Loubet eine Unterredung und wird Abends mit dem Präsidenten des Senats, Le Royer, und dem Kammer-Präsidenten Floquet conferiren

Paris, 29. November. (Eigenbericht.) Alle Combinationen hinsichtlich des neuen Cabinets beruhen darauf, daß Brisson die Bildung desselben übernimmt. Doch erscheint dies im Hinblicke auf die schwierigen Umstände nicht gesichert. Wie verlautet, werden Ribot, Freycinet und Bourgeois im Cabinet verbleiben. Ohne Einschränkung der Befugnisse der parlamentarischen Untersuchungs-Commission dürfte jedoch Niemand die Regierung übernehmen wollen. Mehrere republikanische Journale rathen daher dem Präsidenten Carnot, in einer Botschaft von den Kammern diesbezüglich Garantien zu erlangen.

Paris, 29. November. Brisson wurde für 4 Uhr Abends in das Palais Elysée geladen.

In den Couloirs der Kammer neigt man der Ansicht zu, daß Brisson schließlich die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, übernehmen werde.

Paris, 29. November. Die Blätternelbung, der Präsident der Republik, Carnot, hätte beschlossen, vor Constituirung des neuen Cabinets eine Botschaft an das Parlament zu erlassen, worin die Nation über die Consequenzen der Panama-Frage in parla-